

und Pflicht des Arztes für sich in Anspruch, der wirkliche Heilung bringen will; diesem Arzte muß es zustehen, notfalls auch mit scharfem Messer zu schneiden und Kuren zu verordnen, die Wunsch und Geschmack des Kranken nicht ganz entsprechen. Von diesem Recht macht Verfasser in beiden Schriften jenen besonnenen Gebrauch, den die Pflicht ihm gebietet.

„Klare, unbefangene Erkenntnis des volkswirtschaftlichen Seins und Werdens“ (Kampf 538) erscheint dem Verfasser heute wie vor zwei Jahrzehnten als der einzige Weg, um vom Interessengegensatz bei der volkswirtschaftlichen Ertragsteilung zur Interessenverbundenheit bei der volkswirtschaftlichen Ertragschaffung zurückzufinden. Dahin gehört der — nicht vom Verfasser, sondern vom Reichsarbeitsminister Wissel stammende — Merksatz: „Der Anteil der Arbeit kann nur steigen, wenn der Ertrag der Wirtschaft selbst steigt“ (ebd. 422). Vielleicht dürfte im Sinne der Enzyklika „Quadragesimo anno“ noch nachdrücklicher darauf hingewiesen werden, wie eng die volkswirtschaftliche Ertragssteigerung mit der Ertragsteilung zusammenhängt, mit andern Worten auf die Bedeutung volkswirtschaftlich optimaler Löhne und Preise, mittelst deren das wirksamste und erfolgreichste Ineinandergreifen aller Glieder der arbeitsteiligen Verkehrswirtschaft mit dem Ziele der quantitativen und qualitativen bestmöglichen Bedarfsbefriedigung sich vollzieht. Gerade an dieser Stelle dürften zudem die beiden Ufer des volkswirtschaftlichen Seins und des volkswirtschaftlich Sein-Sollenden durch eine sichere und feste Brücke miteinander verbunden sein, an deren Ausbau und Verbreiterung der Volkswirtschaftler und der Ethiker mit vereintem Be- mühen arbeiten sollten.

In „Sozialpolitik“ faßt Verfasser eine Reihe von Reden und Aufsätzen zusammen, deren einige zeitlich schon recht weit zurückliegen; es entbehrt nicht des Reizes, auf diese Weise feststellen zu können, wie frühzeitig er manches gesehen und ausgesprochen hat, was erst viel später Allgemeingut geworden ist. Nichtsdestoweniger legt Verfasser gewiß selbst weniger Wert darauf, seine Erkenntnisse nicht haben berichtigten zu müssen, als vielmehr sie ständig berei-

chert, vertieft und geläutert zu haben. So besonders bezüglich der Würdigung der Marktwirtschaft und der freien Konkurrenz weiß Verfasser — ohne seinen grundsätzlichen Standpunkt zu wechseln¹ — sich immer deutlicher vom „freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfteatome“ (Sozialpolitik 207) zu distanzieren. Konkurrenz und Marktpreis werden von ihm bezeichnet als „wertvolle, unentbehrliche Ordnungsmittel“ (ebd.); dem kann auch der beistimmen, der sie nach der Enzyklika „Quadragesimo anno“ als ausreichendes Regelprinzip der Volkwirtschaft nicht gelten lassen kann. Was wir hinzuzufügen haben, ist dieses: soll die „Planwirtschaft, die folgerichtig zum Bolschewismus führt“, vermieden und die „freie Marktwirtschaft“ gerettet werden, dann kommt alles darauf an, Marktfreiheit und Konkurrenz jene gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Organisation zu geben, mit der allein sie richtig funktionieren kann.

Wer lernen will, volkswirtschaftliche Dinge vorurteilslos zu betrachten, findet in Adolf Weber einen trefflichen Führer. Wo immer diese Nüchternheit und die zugehörige Tatsachenkenntnis mangelt, da haben die durch Klarheit und gute Verständlichkeit ausgezeichneten Schriften des Verfassers eine Sendung zu erfüllen.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Frauenpflege

Die katholische Frau in der Zeit.
Herausgegeben von Dr. Luise Bardehewer und Anne Franken.
8° (132 S.) Düsseldorf 1931, Schwann.
M 3.—

Das vorliegende Buch, eine Gabe an Gerta Krabbel und Helene Weber, deren Lebensarbeit katholische Frauenbewegung ist, handelt von den für die heutige katholische Frau wesentlichen Fragen in der Familie, im Beruf, in der Großstadt und im Staate. Zunächst wird die alte katholische Wahrheit klar herausgestellt, daß das tiefste Wesen der Frau im gott-

¹ Vgl. hierzu die grundsätzlichen Ausführungen in den Besprechungen der „Allgemeinen Volkswirtschaftslehre“ des Verfassers in dieser Zeitschrift 115 (1928) 472 u. 119 (1930) 317.

ebenbildlichen Geiste liegt, daß sie also in erster Linie Mensch ist und dann erst Frau. Das Frausein aber ist nicht bloß etwas Körperliches, sondern es greift stark auf das Seelische über. Die Frau ist gefühlsreich, sie schaut die Dinge und Geschehnisse in der Gesamtheit, sie wirkt positiv, selbstlos, intuitiv und instinkthaft. Daraus ergeben sich zwei große Frauengruppen, die bewußte und die dumpfe. Die dumpfen Frauen leben nur ihren Trieben, die bewußten formen in klarer Einsicht ihr Leben nach sittlich-religiösen Normen. Zu der zweiten Art gehören die mütterlichen Frauen, die ganz ihrem Heime, den Kindern und dem Manne leben, die sozialen Frauen, die als soziale Beamtinnen, Fürsorgerinnen oder Lehrerinnen ihr Wesen auswirken, die politischen, die als Abgeordnete, Direktricen oder Direktorinnen ihre Kräfte in den Dienst der Menschheit stellen, die intellektuellen, die an der Schaffung ästhetischer, sozialer, wissenschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Werte mitarbeiten, endlich die religiösen, die z. B. als Anbetungsschwestern ganz Gott leben.

Vieleicht entsteht an verschiedenen Stellen zu ausschließlich der Eindruck, als ob nur Frauen, die alle ihre Kräfte systematisch und bewußt entfalten, eigentliche Frauenpersönlichkeiten wären. Das aber ist doch für die meisten ausgeschlossen. Auch wird zuweilen in den Persönlichkeitsbegriff der Frau wohl zu viel von den übersteigerten Forderungen äußerer Freiheit und Selbständigkeit und eingehender Kenntnis der politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge hineingetragen. Eine Frau, die in der Familie oder in einem ganz bescheidenen Beruf aus den tiefsten religiösen Motiven wirkt, ist doch eine wahre Persönlichkeit, auch wenn sie keine Ahnung von den großen wirtschaftlichen und politischen Vorgängen hat, auch wenn sie durchaus abhängig ist. Leider kommt das nur in den Beiträgen von Helene Helming und Dr. Maria Laarmann klar zum Ausdruck.

Besonders wird als Forderung der Frauenpersönlichkeit das intellektuelle Moment sehr betont, vielleicht stärker, als mit der Wertung anderer Momente, wie Herz, Leben aus der Gesamtheit, Leben in der Gesamtheit, positive, selbstlose und instinkthafte Einstellung, ver-

einbar ist. Mit Recht wird gesagt, daß die einseitige Entwicklung des Mannes in intellektueller Hinsicht die Menschheit innerlich auseinandergerissen hat. Es ist also anzunehmen, daß die Frau, wenn sie den intellektuellen Weg des Mannes beschreitet, im Laufe der Zeit in dieselbe Einseitigkeit geraten wird. Jedenfalls sucht man in dem Buche vergebens nach einem Weg, auf dem die Frau ihre Eigenart bewahren und doch die intellektuelle Forderung, wie sie hier verstanden wird, erfüllen kann.

Wenn ich richtig sehe, werden in diesem Buche fast alle Frauen, die ihr Leben der Familie oder einem sonstigen Beruf aus sittlich-religiösen Motiven weihen, als „dumpf“ charakterisiert, während die Frauen, die etwas von wirtschaftlichen, sozialen, politischen Dingen wissen, als „wach“ betrachtet werden. Das ist doch wohl nicht berechtigt. Denn sein Wesen so in der Gewalt zu haben, daß es sich im Rahmen der Sitte und der Religion abspielt, erfordert eine große geistige Wachheit und einen starken Willen. Ich glaube sagen zu dürfen, daß viele moderne Frauen mit einer großen intellektuellen Ausstattung nicht so wach sind wie die sog. dumpfen Frauen. Allerdings ist eine Frau, die das Gute von gestern und das Gute der Frau von heute in sich trägt, noch wacher.

Es dürfte wohl nicht ganz zutreffen, daß die Gedanken und Empfindungen, die in diesem Buche der katholischen Frau zugeschrieben werden, bei unserer Frauenwelt allgemeine Anerkennung finden. Einige Frauenorganisationen denken in wesentlichen Dingen anders. Den hier aufgestellten Forderungen dürfte nicht einmal der Katholische Frauenbund zustimmen. Sicher gilt das von manchem, was in dem Beitrag „Die neue Familie durch die neue Frau“ gesagt wird. Trotz dieser kritischen Bemerkungen wünsche ich aber von Herzen, das Schöne und Wertvolle der Beiträge über Mutterhilfe, über den Lebensraum der kinderreichen Familie, über die wirtschaftliche Verantwortung der Hausfrau, die biologische Aufgabe der Frau, die staatliche Wohlfahrtspflege, die Heimgestaltung, die Lebensumittelbarkeit im Bereich der Maschine möge nicht bloß gründlich durchdacht, sondern auch praktisch ausgeführt werden. A. Seggewiß S. J.